

schuldig. Im Anfang der Ehe wußte Müller seiner Ehefrau die wahren Verhältnisse dadurch zu verheimlichen, daß er vorgab, seine Guthaben gehen nicht ein; allein allmählich schöpste die Frau Verdacht und kam darauf auch schon am 20. August v. J. dem Betrüger dadurch auf die Spur, daß sie sich an diesem Tage persönlich an den Goldarbeiter Uhlend in Leutkirch, von welchem ihr Müller vorgegeben hatte, er selbst habe von selbem noch 50 fl. zu fordern, wandte. Von diesem erfuhr sie nun, daß Letzteres nicht nur nicht der Fall, sondern daß im Gegentheil Müller von Uhlend Geld entlehnt hatte, und es gestand ihr dann auch Müller, als sie ihm dieses vorhielt, selbst, daß er sie mit seinem Vorgeben von eigenem Vermögen betrogen habe. In Folge dessen giengen nach dem Wunsche der Frau beide Eheleute am andern Tag nach Arnach, um den Pfarrer daselbst, einen Verwandten Müllers, um Rath zu fragen; dieser aber wies sie an den Rechtskonsulenten Rembold in Leutkirch und darauf verabredeten auch beide weiter, sie wollen am 25. August zu Rembold. Ehe sie nun aber zur Ausführung dieses Vorhabens, an welches die Müller ihren Mann noch am Morgen des 25. August erinnerte, schritten, suchte die Erstere an dem genannten Tage noch ihre gewöhnliche Geschäfte zu besorgen. Hierbei fiel es ihr, als sie zum Melken der Kühe in den Stall kam, zunächst auf, daß das Beil, welches gewöhnlich im Haus aufbewahrt wurde, im Stall lag. Sie legte jedoch diesem Erfunde keine weitere Bedeutung bei, sondern begnügte sich damit, das Beil ihrem Mann zu geben mit dem Bemerkten: sie wisse nicht, wie das hierher komme, er solle es aufräumen. Nachdem die Frau ihr Geschäft im Stall beendet hatte, wünschte Müller, daß noch Roggen, welcher Tags zuvor eingeführt worden war, abgeladen werde, und daß die Frau zu diesem Zwecke sich in den obern Theil der Scheuer begeben solle, allein dieselbe lehnte dieses Ansuchen ab, weil dort nur lose Bretter lagen und bemerkte: Da hinauf gehe sie nicht, sie wolle nicht herunter fallen! und so wurde denn auch diese Arbeit, da Müller auf seinem Verlangen nicht bestand, durch beide Eheleute vom untern Theil der Scheuer aus verrichtet, ohne daß sonst etwas von Bedeutung vorfiel. Während sich nun der Ghemann entfernt hatte, scheuerte die Frau noch die Tenne und kniete, gerade mit dem Gesicht gegen die Tennenwand gerichtet, auf dem Boden um den zusammengekehrten Roggen in ihre Schürze zu fassen, als Müller wieder aus dem neben der Scheuer befindlichen Stall in jene kam, ohne ein Wort zu sprechen hinter seine Frau trat, seine rechte Hand um die rechte Seite ihres Kopfs legte und ihr mit dem Beile, das er nach seiner Gewohnheit in der linken Hand führte, in rascher Folge mehrere Streiche an die linke Schläfenseite des Kopfs versetzte. Hülserus und Gegenwehr der Frau achtete er nicht, vielmehr fuhr Müller mit der Mißhandlung selbst da noch fort, als eine auf den Jammerruf herbeigeeilte Nachbarin, welche durch eine Oeffnung unten im Tennenthor sah, wie Müll-

ler auf seinem ungesunkenen Weibe kniete und auf sie hineinschlug, abwehrte. Es versichert diese Zeugin ausdrücklich, Müller habe, nachdem er auf ihren Ruf: „Jesus Maria, Faver was thust!“ geantwortet: „Mein Weib ist die Tenne heruntergefallen!“ von Neuem auf dieselbe, wie wenn man Fleisch auf einem Block haue, hineingeschlagen und sey dann erst nach wiederholtem Rufen von ihrer Seite von weiterer Mißhandlung abgestanden. Als hierauf Müller sich von seiner Frau erhob, hatte diese noch Kraft genug, sich wieder aufzuraffen und zu der von innen verriegelten Stallthüre hinaus zu der erwähnten Nachbarin zu entfliehen. Die gerichtliche Untersuchung wurde alsbald eingeleitet, welche ergab, daß die Müller'sche Ehefrau mehrere sehr bedeutende Verletzungen an der linken vordern Seite des Kopfs von solch gefährlicher Art hatte, daß die Rettung derselben, welche der alsbald von den Gerichtsärzten angewandten Heilkunst gelang, fast als ein Wunder erscheint. Der Thät bekante sich Müller und gestand weiter, daß er seine Frau habe todtgeschlagen wollen, und diesen Entschluß schon früher gefaßt habe, um zu verdecken, daß er sie wegen ihres Vermögens geheirathet habe. — Nachdem der Staatsanwalt, wie bereits erzählt, die Anklage begründet und der Vertheidiger sich Mühe gegeben seinen Schützling zu retten, stellte der Präsident in kurzer klarer Zusammenstellung den Thatbestand in dieser wichtigen Sache den Herren Geschwornen zur bessern Beurtheilung nochmals vor Augen. Diese sprachen nach kurzer Berathung ihr „Schuldig“ und der Schwurgerichtshof verurtheilte auf den Antrag des Staatsanwalts den Faver Müller zu 24 Jahren Zuchthausstrafe und Bezahlung sämtlicher Kosten. Der Angeklagte, gebeugt durch den Spruch der Geschwornen, erwiderte nichts mehr und bemerkte nur mit gefalteten Händen: „Ich habe Alles verdient.“

Bachnang. Naturalienpreise vom 30 Jan. 1850.

Fruchtgattungen.		Höchste.	Mittlere.	Niederste.
		fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
1 Scheffel	Kernen . . .	— —	— —	— —
"	Dinkel alter .	— —	— —	— —
"	Dinkel neuer .	4 12	4 —	3 50
"	Roggen . . .	— —	— —	— —
"	Weizen . . .	8 48	8 40	8 32
"	Gemischtes .	— —	— —	— —
"	Gerste . . .	6 24	6 —	— —
"	Einforn . . .	— —	— —	— —
"	Haber . . .	4 —	3 40	3 30
1 Emri	Welschkorn .	— 52	— —	— —
"	Ackerbohnen .	— 48	— —	— —
"	Wicken . . .	— 35	— —	— —
"	Erbfen . . .	— —	— —	— —
"	Linjen . . .	1 4	— —	— —
8 Pfund	gutes Kernbrod	16 kr.		
	Gewicht eines Kreuzerwecks	9 Loth —	Quint.	

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weizheim etc.

Der Murrthal - Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^{ro}. 11. **Dienstag den 5. Februar 1850.**

Öffentliche Bekanntmachungen.

Bachnang. [Wahlsache.] Mit Beziehung auf die Bekanntmachung vom 17. Januar d. J., Murrthalbote Nr. 8, wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß wegen Verhinderung des früher bestellten Distriktskommissärs für den Abstimmungsbezirk Lippoldsweiler nunmehr **Verwaltungsactuar Wagenmann von Unterweiffach** für diesen Bezirk als Distriktskommissär aufgestellt worden ist. Die Wählerlisten der Orte Lippoldsweiler, Ebersberg, Bruch, Sechselberg sind somit binnen der vorgeschriebenen Frist an den Verwaltungsactuar Wagenmann zu senden. Den 3. Februar 1850. Königl. Oberamt. Stetter.

Oberamtsgericht Bachnang.

Gläubiger-Vorladung in Gantsachen.

In nachgenannten Gantsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Recept, in dem einen wie in dem anderen Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Acten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs

der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

- 1) Christoph Zeltwanger von Unterweiffach, Donnerstag den 7. März 1850 Morgens 8 Uhr zu Unterweiffach. Ausschlußbescheid: am Schlusse der Liquidation.
- 2) Weill. Leonhardt Kurz von Allmersbach, Montag den 11. März 1850 Morgens 8 Uhr zu Allmersbach. Ausschlußbescheid: am Schlusse der Liquidation.
- 3) Jonathan Rathmann von Neufürstenthütte, Donnerstag den 14. März 1850 Morgens 8 Uhr zu Neufürstenthütte. Ausschlußbescheid: am Schlusse der Liquidation. Bachnang, den 26. Jan. 1850.

K. Oberamtsgericht. Fecht.

Schönbronn.

Liegenschafts - Verkauf.

Die in den Nummern 27 und 28 des Murrthal-Boten von 1849 näher beschriebene Liegenschaft des Johann Kübler von hier wird hiemit auf den

22. Februar d. J. wiederholt zum öffentlichen Verkauf unter den früheren Bedingungen gebracht. Schultheissenamt Graab.



Bachnang vom 9. d. M. kommt die Liegenschaft des Defonomen Jakob Raach dahier, bestehend in

Gebäude:

einem zweistöckigen Wohnhaus, das Kronenwirthschaftsgebäude, ehemalige Post, einer Scheuer nebst Wagenhütte, einem Waschk- und Backhaus hinterm Haus, einem neuen gewölbten Keller, 2/3 an einer Scheuer hinterm Haus, beiläufig 4 Morgen Baum-, Gras- und Gemüsegarten um das Haus herum, 49 Mrg. Acker und Wiesen, 73 Mrg. Wald und 11 Mrg. Viehweid, so nun ebenfalls Wald, am Freitag den 15. Februar d. J., Mittags 2 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhause zum öffentlichen Verkauf. Dießseits nicht bekannte Kaufslustige haben sich durch obrigkeitliche Zeugnisse über Vermögen und Prädikat auszuweisen.

Den 14. Januar 1850.

Schultheissenamt.

Bachnang. Zur Berichtigung der Bekanntmachung vom 30. v. M. in Nr. 10 dieses Blatts wird nachträglich bemerkt, daß die Hebamme Fähnle dahier das Prüfungszeugniß erster Klasse und den zweiten Prüfungspreis erhalten hat.

Den 2. Februar 1850.

Gemeinschaftliches Amt. Moser. Schmüle.

Oberweiffach.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Gantmasse des Friedrich Erb, Webers dahier, wird die vorhandene Liegenschaft, bestehend in



Gebäude:

einem einstockigen Wohnhaus mit Stall und Keller, oben im Weiler;

Acker:

1/2 Brtl. 5 1/8 Mth. in untern Schelmenäckern;

Wiesen:

1/2 Brtl. 14 Mth. in Pfoischwiesen, am Dienstag den 12 Febr. d. J., Vormittags 9 Uhr,

auf dem Gemeinderathszimmer dahier zum Verkauf gebracht, wozu die Liebhaber unter dem Anfügen eingeladen werden, daß sich auswärtige mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen zu versehen haben.

Den 19. Januar 1850.

Schultheiß Schüßle.

Verlorenes.

Es gieng auf der Straße von Kirchenflenberg über Murrhardt, Sulzbach und Spiegelberg bis nach Jux eine Frauenzimmertasche von Sammt mit

Seide gefüttert, stark mit Silber beschlagen, verloren. Der redliche Finder wird gebeten, solche abgeben zu wollen beim

Schultheissenamt Jux.

Den 28. Januar 1850.

Oberroth.

Schafweide = Verleihung.

Die der hiesigen Ortsgemeinde auf der Ortsmarkung Oberroth zustehende Schafweide, welche im Sommer 150, im Nachsommer und Winter aber 400 Stück Schafe erträgt, wird am

Montag den 11. Februar, Vormittags 11 Uhr, auf hiesigem Rathhause an den Meistbietenden auf ein oder mehrere Jahre verpachtet werden, wozu man die Pachtliebhaber einladet.

Den 24. Januar 1850.

Schultheissenamt.

Althütte, Gerichtsbezirks Bachnang. Liegenschafts-Verkauf.

Dem Gottfried Abele, Weber von hier, wird im Executionswege am Montag den 4. März d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause dahier zum Verkauf gebracht:

Ein zweistöckiges Wohnhaus und Scheuer unter einem Dach und circa 9 Morgen Acker, Wiesen und Wald.

Die Liebhaber können dieses Anwesen täglich einsehen, zur Verhandlung selbst aber werden sie auf oben bemerkten Tag und Stunde eingeladen.

Den 30. Januar 1850.

Schultheissenamt.

Althütte.

Liegenschafts-Verkauf.

Im Executionswege wird dem Jakob Müller, Bürger und Maurer dahier, verkauft:

Die Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus und circa 1 Morgen Garten und Acker.

Die Liebhaber werden zu der Verkaufsverhandlung, welche auf den 4. März d. J. Vormittags 10 Uhr bestimmt ist, auf das Rathhaus dahier eingeladen.

Den 30. Januar 1850.

Schultheissenamt.

Althütte, Gerichtsbezirks Bachnang. Liegenschafts-Verkauf.

Nach einem Beschluß des Gemeinderaths ist dem



Adam Waldenmayer, Bürger und Maurer dahier, im Executionswege sein Wohnhaus, bestehend aus einem einstockigen Gebäude mit Wohnzimmer, Kammer, Küche und Keller zum Verkauf zu bringen, und es ist Tagfahrt hiezu auf den 4. März d. J. Vormittags 10 Uhr bestimmt, wozu die Liebhaber auf das hiesige Rathhaus eingeladen werden.

Den 30. Januar 1850.

Schultheissenamt.

Althütte, Gerichtsbezirks Bachnang. Liegenschafts-Verkauf.

Die hienach beschriebene Liegenschaft des Jakob Luzet, Bürgers und Rechnungsmachers dahier, kommt am 4. März d. J. Vormittags 10 Uhr im Executionswege auf dem Rathhaus dahier zum Verkauf.

1) Ein einstockiges Wohnhaus und Scheuer unter einem Dach mit geschliertem Keller und 2) circa 5 Morgen Acker, Wiesen und Wald. Die Liebhaber werden zu dieser Verhandlung eingeladen.

Den 30. Januar 1850.

Schultheissenamt.

Althütte.

Liegenschafts-Verkauf.

Dem Johann Gruber, Sägmüller dahier, wird am Montag den 4. März d. J., Vormittags 10 Uhr, seine sämtliche Liegenschaft auf dem Rathhause hier zum Verkauf gebracht werden.

Dieselbe besteht aus der Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus mit Scheuer unter einem Dach und circa 3 Mrg. Acker und Wiesen.

Zu dieser Verhandlung werden die Liebhaber eingeladen.

Den 30. Januar 1850.

Schultheissenamt.

Herre.

Privat-Anzeigen.

Bachnang. Es ist ein goldner Ohrring gefunden worden, welchen der Eigentümer gegen Erloß der Einrückungsgebühr abholen kann bei David Müller, Metzger.

Bachnang. [Geld.] Gegen gesetzliche Sicherheit sind 300 fl. Pfleggeld sogleich auszuliehen bei Lorenz Belz, Metzger.

Schönbrunn.

Liegenschafts-Verkauf.

Die Liegenschaft des Bauern Georg Adam Müller dahier, bestehend in der Hälfte an einem Wohnhaus, einer Scheuer und einem Waschk- und Backhaus und circa 7 Mrg. Acker,

45/4 Mrg. Wiesen und 4 1/2 Mrg. Wald wird Dienstag den 22. Februar d. J. im Executionswege auf dem hiesigen Rathszimmer zum öffentlichen Verkauf gebracht. Hierorts unbekannt Kaufslustige wollen sich, mit den nöthigen Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen, dazu einfinden.

Gemeinderath Graab. Vorstand: Reber.

Weiffach.

Beifuhr = Accord.

Den 10. Februar Morgens 11 Uhr wird hier ein Accord über Beifuhr von 5 tannenen Stämmen vom Ochsenhau nach Warbach dem Cub.-Schuh nach vorgenommen, wozu sich Liebhaber einfinden wollen.

Revierförster Seib.

Rosftalig.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Gantmasse des Jg. Gottlieb Schneider, Webers dahier, wird zu Folge oberamtsgerichtlichen Auftrags die vorhandene Liegenschaft, bestehend in



einer einstockigen Behausung auf dem Berg, 12 1/4 Mth. Garten auf dem Döbel, beim Haus, 1/2 Brtl. 10 1/4 Mth. Acker und Wiesen auf dem Döbel,

1 Brtl. 11 Mth. Acker im obern Gwend, 2 Brtl. 10 3/4 Mth. Acker- und Wiesen im Sommerberg,

die Hälfte an 2 Brtl. Acker am Berg am Samstag den 9. Februar d. J., Vormittags 9 Uhr,

auf dem Rathszimmer dahier zum Verkauf gebracht, wozu die Liebhaber unter dem Anfügen eingeladen werden, daß sich auswärtige mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen zu versehen haben.

Den 12. Januar 1850.

Schultheissenamt. Wieland.

Groschlach, Gerichtsbezirks Bachnang. Wirthschafts- und Guts-Verkauf. In Folge Auftrags des K. Oberamtsgerichts

Unterweiffach.

Fabrnik - Versteigerung.

Am Montag den 11. Februar 1850, Vormittags 8 Uhr, wird der Unterzeichnete in seiner Wohnung eine Fabrnikversteigerung gegen gleich baare Zahlung abhalten, wobei namentlich vorkommt:



Ein- und zweischläfrige Betten sammt Bettladen, mehrere einfache Kleiderkästen, eine große Waschmang, verschiedenes Schreinwerk, mehrere Fassführlinge Kübelgeschirre und verschiedener gemeiner Hausrath.

Kaufmann Pfähler.

Geld = Gesuch.

Es werden 1000 fl. gegen 5 0/0 Verzinsung und 2- bis 2 1/2fache Sicherheit in Gütern aufzunehmen gesucht. Das Nähere sagt die Redaction.

Rekruten - Versammlung

nächsten Sonntag den 10. Februar Nachmittags 3 Uhr im Engel. Es laden hierzu ein

mehrere Rekrutirungspflichtige.

Wacknung. [Abgeordnetenwahl.]

Der Einladung im vorigen Blatt zufolge hat heute eine Versammlung Statt gefunden. Die eingeräumten Zimmer waren gedrängt voll von Theilnehmern. Zuerst sprach Stadtschultheiß Schmückle und trug im Wesentlichen Folgendes vor: Nach einem solch harten Kampfe der Parteien, wie wir ihn in den legt abgewichenen zwei Jahren erlebt haben, müsse endlich Ruhe eintreten, weil es nicht möglich sey, die Spannkraft des Volks fortgesetzt für außergewöhnliche Fälle zu erhalten. Bisher seye das Volk in zwei große Lager getheilt gewesen. Das Eine habe den Radikalismus und das Andere den conservativen Liberalismus in sich geschlossen. Ein Drittes habe es nicht gegeben, weil der Aristokratismus sich unter die Fahne des conservativen Liberalismus geflüchtet und sich diesem ergeben habe. Nun stehe die Ruhe vor der Thüre und begehre Einlaß, aber jetzt reiße der Aristokratismus aus, bilde ein drittes Lager und wolle die Positionen der Andern mit Hülfe der noch nicht aus den Händen gegebenen Gewalt erobern, um die alten Zustände wieder einzuführen und wo möglich alles wieder ungeschehen zu machen, woher es komme, daß im Augenblick das Lager des conservativen Liberalismus etwas geschwächt erscheine; dieß dürfe uns aber nicht abhalten unsere diesem Lager angehörende Fahne auf-

recht zu halten und mit gewohnter Treue an ihr festzuhalten, an ihr, die entschlossen seye, nach allen Seiten hin Wahrheit und Recht zu tragen. Als im Jahr 1848 Männer aus dem Volk an die Spitze der Staatsverwaltung gestellt worden seyen, welche die Vorkämpfer des conservativen Liberalismus seyen, haben wir keinen Augenblick gesäumt, ihnen unsere Unterstützung unbekümmert um die Anfechtungen und Verläumdungen der radikalen Partei zuzuwenden; nun aber haben ihre Stellen Solche in Besitz genommen, welche die vormärzlichen Zustände geschaffen haben und welche solche nach allen Anzeichen auch handhaben werden und an unserer Partei seye es jezt, das Gute, das uns gereicht werde, nicht in starrem Widerfinn zurückzuweisen, sondern nur dem mit aller Beharrlichkeit entgegen zu treten, was das Gepräge einer zeitgemäßen verständigen Freiheit nicht an sich trage. Um dieses zu erreichen, biete die bevorstehende Wahl eines Abgeordneten ein Mittel und die Versammlung möge nun hierüber Berathung pflegen.

Schließlich bemerke er: In der Zeit der Gefahr haben wir der alles zerstörenden Anarchie die Spitze geboten, nun so wollen wir auch der hereinbrechenden Reaction die Stirne bieten, damit es ihr nicht gelinge, ihre verderblichen Grundsätze über uns zu verbreiten.

Nachdem er sofort noch auf gestelltes Ersuchen Einzelner über verschiedene wichtige Fragen des Staatslebens z. B. über das Verhältniß des Staats zur Kirche und der Leßtern zur Schule seine Ansichten in ausführlichem Vortrage entwickelte, welchem der allgemeine Beifall und Zustimmung der Versammelten zu Theil wurde, trug einer der Anwesenden, welcher Tags zuvor auch an der zu Gunsten des Oberamtmanns Daniel in Oppenweiler abgehaltenen Versammlung Theil genommen hatte, darauf an, daß der Versuch gemacht werde, mit Denjenigen, welche die Candidatur des Leßtern unterstützen, in Unterhandlung darüber zu treten, ob nicht eine Vereinigung beider Parteien möglich sey?

Diesem Vorschlag, welcher von Einzelnen als vorausichtlich erfolglos bekämpft wurde, welchen aber auch Stadtschultheiß Schmückle unterstützte, neigte sich die bedeutende Mehrheit der Versammelten zu und wurde ein Comité mit Besorgung des Weiteren beauftragt, welches den Erfolg seiner Bemühungen seiner Zeit in diesem Blatte bekannt machen wird.

Den 3. Februar 1850.

Abkühlende Tropfen für das Erfurter Fieber.

Von N.

(Fortsetzung.)

III. Ob der Anschluß an das sogenannte Dreikönigsbündniß im Interesse unseres Gewerbewesens und Handels liegt?

Die Herren Magister, Professoren, Doctoren u., welche in Plochingen beieinander waren, wissen es

freilich nicht, und wenn sie es auch wissen, so spüren sie es nicht, daß jährlich 144 Millionen für englische Manufacturwaaren aus dem Zollvereinsgebiet nach England gehen, aber der verständige Handwerker, der Fabrikant und Gewerbsmann der weiß es, daß wenn er nicht bereits zu Grunde gegangen ist, er in nächster Zukunft vollends dem Ruin entgegengeht und daß die Verarmung mit jedem Jahre nothwendig wachsen muß, wenn nicht die inländische Industrie gegenüber von dieser übermächtigen Konkurrenz des Auslandes kräftig geschützt wird. Es mag Kaufleute geben, die ihren besondern Vortheil in dem Verkauf ausländischer Waaren zu finden meinen und die deshalb keine Aenderung wünschen, und diese mögen dann auch Grund haben, den Anschluß an das sog. Dreikönigsbündniß zu unterstützen, aber auch diese befinden sich, genau betrachtet, auf dem Holzweg und das Interesse dieses einzelnen Standes kann unter keinen Umständen für das Ganze maßgebend seyn.

Man wird fragen, wie steht die Einfuhr englischer Waaren in Verbindung mit dem Erfurter Reichstag? das ist aber gerade der Fehler, daß Manche nicht begreifen oder nicht begreifen wollen, wie dieß zusammenhängt. Das ist eine bekannte und in Süddeutschland oft genug beklagte Thatsache, daß die preuß. Handelspolitik im Bunde steht mit der englischen, weil die preussische Schiffahrt, die preuß. Seehäfen und alle die verschiedenen Handels- und Industriezweige, welche damit zusammenhängen, verkümmern würden, wenn weniger Waaren von England in Deutschland eingeführt würden und wenn also die inländische Arbeit durch entsprechende Schutzzölle kräftig geschützt würde. Seit langer Zeit ringen die süddeutschen und mitteldeutschen Staaten des Zollvereins vergeblich nach diesem Zollschutz, allein Preußen wirkte stets entgegen und wußte seinen bedeutenden Einfluß im Zollverein stets in der Weise geltend zu machen, wie es sein besonderer Vortheil verlangte. Wenn wir nun schon bisher dem englischen und beziehungsweise preussischen Interesse preisgegeben waren, während Bayern noch ein Glied des Zollvereins war und seinen Einfluß mit dem der übrigen süddeutschen Staaten verband, so werden wir es noch mehr seyn, wenn sich Bayern vom Zollverein trennen und sich Oesterreich anschließen sollte. Und diese Gefahr liegt sehr nahe, wenn sich Württemberg dem sog. Dreikönigsbündnisse anschließt, denn Bayern wird sich voraussichtlich diesem Bündnisse nicht anschließen, es würde also ein Riß in Süddeutschland entstehen und während der eine Theil sich Preußen auf Gnade und Ungnade in die Arme wirft, würde Bayern bei Oesterreich sein Heil suchen.

Oesterreich aber huldigt dem Schutzoll-System, wir müssen also wünschen, nicht nur, daß sich Bayern nicht trenne, sondern auch, daß sich Oesterreich dem Zollverein anschließe und daß dadurch das süddeutsche gewerbliche Interesse gegenüber von dem norddeutschen gekräftigt und unterstützt werde. Der österreichische Staat an sich schon würde für unsere In-

dustrie in gar mancher Beziehung ein reiches Feld der Thätigkeit eröffnen, aber der Vortheil wäre ein doppelter und dem erhabenen Ziele der deutschen Einheit wenigstens einmal in gewerblicher Beziehung entsprechender, wenn sich auch Oesterreich an den deutschen Zollverein anschließen würde. Die Neigung dazu ist nach übereinstimmenden Berichten vorhanden, aber durch das Dreikönigsbündniß wird Oesterreich nicht angezogen, sondern abgestoßen und der Gewerbestand hauptsächlich hätte den Schaden zu tragen.

Wer also will, daß die deutsche Arbeit geschützt, daß dem Gewerbestand wieder aufgeholfen werde und daß die Kapitalien sich wieder ihm zuwenden, der kann das preussische Pfluschwerk eines sog. deutschen Bundesstaats nicht unterstützen, der kann nicht für eine Wahl nach Erfurt seyn.

Diese Rücksichten mögen wohl unsere gelehrten Herren — sie können aber unserem Gewerbe und Bauernstand nicht gleichgültig seyn, welche beide in genauester Wechselwirkung zu einander stehen und sich gegenseitig unterstützen und die miteinander die Pfeiler und die Lastträger des Staates ausmachen.

Schwurgerichtsverhandlung.

Esslingen, 29. Jan. Vor den Schranken steht Jakob Elsässer, Tagelöhner von Möhringen D.-A. Stuttgart, angeschuldigt des Todschlages. Auf dem Beweistische liegt eine Holzart. Aus der Anklage geht folgender Thatbestand hervor: Am 21. Mai v. J. Abends 6 Uhr war der Angeklagte und sein Schwiegervater, alt Jakob Staiger von Möhringen in ihrer gemeinschaftlichen Wohnstube beisammen. Nach einem Wortwechsel, der sich zwischen ihnen entspann, ergriff Staiger die Holzart, seinen Tochtermann zu erschlagen, dieser jedoch parierte den Hieb, entriß ihm die Holzart, und versetzte ihm mehrere Streiche, in deren Folge er starb. Bevor die weitere Verhandlung fortgesetzt wird, vernimmt man ein ärztliches Gutachten über den geistigen Zustand des Angeklagten, aus diesem so wie aus der Vernehmung von 18 anwesenden Zeugen, welche letztere nichts über den Thatbestand selbst, wohl aber über die früheren Verhältnisse des Angeklagten und über seinen krankhaften Zustand Auskunft erteilen, geht im Allgemeinen hervor, daß der Angeklagte durch seine frühere Krankheit manche Symptome von Geisteszerrütttheit blicken lassen, daß durch die augenblicklich übermäßig große Gereiztheit sein unglücklicher Zustand sich so sehr gesteigert, daß er während und nach der That als Unzurechnungsfähig zu erachten seye. — Der Staatsanwalt suchte trotz diesem die Anklage aufrecht zu erhalten. Der Verteidiger (Rechtskons. Schoder) sagte sich ganz kurz, da die Thatsache für den Angeklagten so sehr und übereinstimmend sprach, daß auch der Unbefangenste aus den Gesichtszügen und dem Aspect des Angeklagten wenn er sprach oder wenn die Rede auf seinen Schwiegervater kam, sich sagen

musste, er seye von Sinnen &c. Die Geschwornen treten um halb 3 Uhr ab und um 3 Uhr wieder ein, und sprachen zum erstenmal Nichtschuldig. Der Staatsanwalt stellt hierauf den Antrag, den Angeschuldigten der Sicherheit wegen in eine Irrenanstalt zu bringen. Der Gerichtshof entspricht diesem Antrag, indem der Angeklagte aus diesem Grunde an das Obergericht in Stuttgart verwiesen wird.

Eßlingen, 31. Jan. Die letzten beiden Verhandlungen der ersten Vierteljahrsitzung des hiesigen Schwurgerichtshofs waren zugleich die bei Weitem interessantesten, die ersten worin politische und Proceßprozeße zur Verhandlung und Aburtheilung kamen. Der Jubel in den Sitzungsaal war groß. Die erste war die Anklage gegen den Lithographen Krauß von Ditzingen, wohnhaft in Stuttgart, 33 Jahre alt, wegen eines in der „Sonne“ Nr. 109 von 1849 erschienenen Artikels, wegen welches er der Beleidigung der K. Staatsregierung angeklagt war. Es heißt dort mit Bezugnahme auf die am 18. Juni erfolgte Sprengung der Nationalversammlung, daß es den württembergischen Ministern vorbehalten gewesen sey, die höchste Nachsichtigkeit in Deutschland zu verüben; aber, fährt der Artikel fort, Minister dieses Landes &c. ihr meint in feigem Uebermuth durch Mord und Lüge herrschen zu können, traget Sorge daß ihr nicht zur Salzsäule werdet &c. Der Angeklagte bekannte sich als Verfasser, läugnet aber die Absicht, die Staatsregierung beleidigen zu wollen. Krauß selbst beantwortete manche verhängliche Fragen recht gut, worauf sein Bertheidiger Schoder eine gebiegene Rede hielt, in welcher er das ganze Bild der traurigen deutschen Verfassungsgeschichte entrollte und nachwies, daß man seinen Klienten gar nicht schuldig finden könne. Jubel ertönte, trotz der Abmahnung des Präsidienten bei dem Nichtschuldig der Geschwornen.

Die andere Verhandlung betraf die Anklage gegen Ludwig Weisser von Unterjettingen, Zeichner und stellvertretender Redacteur des „Eulenspiegel“ wegen eines in Nr. 32. dieses Blatts von 1849 erschienenen Artikels überschrieben: „Politischer Katholizismus“ wegen welches er der Herabwürdigung der Religion angeklagt war. Auch hierin errang Rechtskons. Schoder durch seine glänzende Bertheidigungsbrede eine vollständige Freisprechung des Angeklagten. So groß ist die Macht der Deffentlichkeit und freien Rede! So endigte die erste Vierteljahrsitzung des Eßlinger Schwurgerichts.

Tages- Ereignisse.

Die preussische Verfassungsstrife ist nun wirklich vollendet, natürlich fast ganz im Sinne der königl. Botschaft, das ließ sich voraussehen. Die Pairie ist angenommen, nach dem Vorschlag des Grafen Arnim, mit einem Aufschub bis 1852; der Staatsgerichtshof für politische Vergehen auch, nur mit

der Modification als Schwurgerichtshof, und bloß die Fideikommissionen wurden verworfen.

Berlin, 30. Jan. (Telegraphische Depesche der geeinigten Frankfurter Blätter.) In der Abenditzung der ersten Kammer, die heute Nacht um 2 Uhr endigte, sind sämtliche Beschlüsse über die Propositionen der k. Botschaft gleichlautend mit den Beschlüssen der zweiten Kammer gefaßt worden. — Eine uns gleichlautend unter demselben Datum heute aus Berlin zugekommene telegraphische Depesche fügt dieser Nachricht noch hinzu: „somit ist das Verfassungswerk zu Preußens und Deutschlands Ruhm und Ehre vollendet.“ (F. J.)

Berlin, 1. Febr., 11 Uhr Vormittags. Durch königliche Botschaft wurde heute den Kammern eröffnet, daß die Verfassung Mittwoch den 6. d. M. um 11 Uhr im Schlosse zu Berlin beschworen wird. Ein Gesetz über Fideikommissionen bleibt vorbehalten.

Berlin, 31. Januar, Abends. Berlin hat heute für Erfurt mit großer Majorität gewählt: die Herren Graf Brandenburg, Minister v. Manteuffel, Freiherr v. Bodelschwingh, Graf v. Bülow.

Der Verwaltungsrath in Berlin hat die Eröffnung des Erfurter Parlaments vorläufig auf den 20. März festgesetzt.

Hunderte von Händen regen sich in und außer der Augustinerkirche in Erfurt, um das Gotteshaus ins Parlamentshaus umzuwandeln und auch die letzten kalten Tage konnten die Arbeit nicht fördern. Die Arbeiter lösten sich fast alle Stunden einander ab, wie die Schildwachen. Defen werden in die Kirche gebaut, große Kessel voll siedenden Wassers stehen drin und auf heißen Platten wird der Sand getrocknet. Bis Mitte März soll Alles fertig seyn.

Manche Beurtheilungen badischer Offiziere durch ihre Collegen sind unbegreiflich. So wurde der Lieutenant Freiheit in Rastatt, der sich durch 20jährigen tadellosen Dienst vom Gemeinen zum Offizier aufgeschwungen hatte, jetzt ohne Abschied und Pension entlassen. Sein Verbrechen war, daß er sich unmittelbar nach dem Rastatter Aufstand an das Reichsministerium wandte, was er thun sollte, da er nicht wisse, wo das badische Ministerium hingeflohen sey. Die Reichsminister machten ihn mit seiner Person für das Kriegsmaterial in der Festung verantwortlich. In die Tasche stecken konnte er es nicht, so blieb er unter den mislichstn Umständen und nützte viel. Jetzt wird er dafür auf die Strafe geworfen.

Baden und Preußen tauschen Truppen. Baden sendet 10,000 Mann nach Preußen, die auf preussische Kosten erhalten werden, und Preußen läßt 10,000 Mann in Baden auf badische Kosten, und noch 10,000 Mann auf Bundeskosten.

Schleswig-Holstein hält seine Leute zusammen als brauche es sie bald. Der Kriegsminister ertheilt keinem Militärpflichtigen mehr die Erlaubniß zu Grönlandsfahrten. Der Waffenstillstand

ist abgelaufen; da keiner der beiden Theile gekündigt hat, so dauert er vertragmäßig noch 6 Wochen.

Hamburg, 27. Jan. An der Börse kurzfristige gestern wieder ein ernsthaftes Gerücht von einer in Petersburg ausgebrochenen Revolution. Wir glauben zwar nicht daran, aber der hiesige russische Minister v. Strube hat an alle russischen Unterthanen die Aufforderung ergehen lassen, sich ungesäumt in der Gesandtschaftskanzlei zu melden. Das Gerücht brachte einen Stillstand in der mercantilen Bewegung an der Börse hervor. Man wird so lange eine Revolution in Rußland vorhersehen, bis sie eintritt. (Const. J.)

Wien, 24. Jan. Sämmtliche neuernannte Statthalter stellten sich erlangter Weisung gemäß der Erzherzogin Sophie vor und empfingen von ihr sehr ernste Mahnungen. Die hohe Frau scheint vorherrschenden Einfluß auf die Staatsgeschäfte zu nehmen. — Frhr. v. Welzen steigert seine Strenge gegen die Presse. Schon muß geradezu alles Gedruckte vor der Ausgabe vorgelegt werden. Petenten um die Concession zu einer neuen Zeitung erhielten vom Herrn Civil- und Militärgouverneur wörtlich folgende Antwort: „Wir brauchen nicht so viele Journale; wir sind keine Franzosen und Engländer.“ (D. N. J.)

Wien, 27. Jan. Am 26. d. ist aus dem Cabinet an die Bundeskommission in Frankfurt und gleichzeitig an die österreichischen Gesandtschaften bei den übrigen deutschen Höfen eine Denkschrift abgegangen zu Anbahnung der deutschen Zollvereinigung. (A. J.)

Wien, 24. Januar. Aus St. Petersburg schreibt man, daß bei einem kürzlich stattgehabten Brande eine interessante Fabrik abgebrannt sey, nämlich eine Knutenfabrik, welche jährlich mehrere Millionen Stöcke und Riemen zu Knuten lieferte. (Fr. J.)

In Bresburg hat sich am 21. Januar ein Stubenmädchen in Folge eines Streites mit der Frau des Hauses erschossen.

Wien, 28. Jan. Der gestern aus London hier eingetroffene Ministerialconcipist Walter hat 18 Kisten mit Gold und Silber gefüllt, im Gewicht von 4000 Mark, mitgebracht.

Wien, 24. Jan. Die Folgen des Schneesturmes von heute Nacht, der so heftig war, daß sich die ältesten Leute keines ähnlichen erinnern, sind zum Theile höchst komisch. Von dem Saale des Sophienbades, wo sich über 1300 Personen zu einem Ballfeste versammelt hatten, mußte die Mehrzahl um 4 Uhr Morgens sich zu Fuße durch den Schnee arbeiten, um ihre Wohnungen zu erreichen, da die Fiaker in den Schneemassen nicht fahren konnten. Am Morgen fand man auf allen Seiten verlassene Wagen, von denen sich die Rutscher entfernt hatten, um die Pferde unterzubringen und sie vor dem Erfrieren zu schützen. Auch den Kaffeeliebhabern erging es übel, denn die Landleute blieben mit der Milch aus. Mehrere Thore der innern Stadt waren durch eine förmliche Schneemauer von dem Sta-

cis abgesperrt, die erst durchbrochen werden mußte, um die Kommunikation mit den Vorstädten wieder herzustellen. Unter die tragischen Folgen gehört, daß man auf dem Glacis einen Amtsdiener, der in der Vorstadt wohnte und um 5 Uhr früh seine Wohnung verlassen hatte, um in sein Bureau zu gehen, im Schnee versunken und erfroren fand. Aus den umliegenden Dörfern vernehmen wir, daß die Mehrzahl der einstöckigen Häuser ganz zugefressen waren und die Einwohner am Morgen von ihren Nachbarn erst ausgegraben werden mußten, um ans Tageslicht zu gelangen, was auch in mehreren eben-erdigen Häusern der Vorstädte der Fall war. Die traurige Nachricht von der Barendorfer Haide bestärkt sich in noch größerem Umfange. Es war die 15. Compagnie des ersten Artillerieregiments, welche auf dem Marsche begriffen sich am 21. d. M. dort verirrete; außer den 11 bereits todt gefundenen Soldaten vermißt man noch 3 Mann. Unter den ersten befindet sich Lieutenant Wolff, welcher in knieender Stellung mit gefalteten Händen entsetzt gefunden wurde. Lieutenant Prohaska mußten in Folge des erlittenen Frostes 4 Finger abgenommen werden. Von der Mannschaft liegen überdies 60 Mann, die vom Frost mehr oder weniger gelitten, darnieder. Der Kaiser sandte gleich nach erhaltener Nachricht des Unglücksfalles einen seiner Flügeladjutanten, Major v. Kraft, mit 3 Militärärzten mittelst Hofschlitten nach Barendorf, wo die Mehrzahl der Kranken untergebracht ist, um Alles für ihre bessere Pflege anzuordnen. (Dtsch. Zig.)

Durch gang Deutschland war in den Tagen vom 20. Januar die erstarrende Kälte gezogen. An vielen Orten wurden die Schulen geschlossen, ja sogar die Schildwachen eingezogen, die Straßen und Plätze waren menschenleer. In Westpreußen war der Frost bis auf 30 Grad gestiegen. Mehr Noth und Furcht als der Frost rief das plötzlich eingetretene Thauwetter hervor.

Die strenge Kälte und der Hunger trieb die Wölfe aus den Wäldern und Schluchten und machte sie sehr unverschämt. Von ganz verschiedenen Seiten, vom Rhein und von Posen her wird über die bösen Gaste geklagt. Ein Soldat, der auf Urlaub heimzog, wurde in der Tuchler Haide in Westpreußen von einer Schaar von Wölfen angefallen und zerrissen. Man fand auf dem Kampfplatz drei Bestien erlegt und einem vierten steckte noch der Hirschfänger im Rachen.

München, 28. Jan. Die „bayerische Presse“ berichtet aus dem Spessart einen gräßlichen Unglücksfall: 10—12 Kinder sind daselbst auf dem Wege zur Schule erfroren!

Bahatagh, 31. Jan. Meine Befürchtungen im letzten Bericht vom 27. d. haben sich leider schrecklich bewahrheitet. Mittwoch Morgens 4 Uhr setzte sich die Eismasse des Rheins in Bewegung, um bald wieder stehen zu bleiben. Das Wasser stieg nun so rasch, daß viele Leute in den Betten davon überrascht wurden. Welcher Schrecken und Verwirrung in der Nacht! Sammervolles Brül-

len des Viehes, das Rufen der Bewohner, die auf die Speicher flüchten mußten und jeden Augenblick glaubten, die Häuser unter ihren Füßen zusammenstürzen zu sehen! Nur im Jahre 1784 war eben so hohes Wasser. Noch 20 Häuser des Städtchens sind verschont; die Kirche ist zu einem Viehstalle umgewandelt! In der Apotheke sind alle Medicamente verdorben, Mangel an Lebensmittel und Brennmaterial tritt ein, und ist es nicht abzusehen, wann es enden wird! Gestern (Mittwoch Abend) abermals Bewegung des Eises. Das Wasser trat zurück, flog aber bald wieder, wie Anfangs. Das Eis liegt in ungeheurer Höhe. Hohe Bäume sind nicht mehr zu sehen. Für Diejenigen, welche hier bekannt sind, nur ein Beispiel: Das massive Lusthaus auf der Rheininsel vor der Stadt, schon vor 1632 erbaut, und jeder Eisfahrt in diesen 220 Jahren trogend, ist von den Eismassen weggeschoben worden. — Wir fahren den ganzen Tag in den Straßen unseres Städtchens umher, den Unglücklichen Bedürfnisse reichend.

— Aus Baden. Am Schluß des letzten Jahres wurden die sämtlichen Lehrer des Oberamts H. von neuem auf die Berufung und zur Treue gegen den Großherzog vereidigt. Es waren deren 70 Lehrer beider Confessionen versammelt. Unter denselben befand sich mancher bekannte Wähler des Oberrheins, und mancher Gesicht, das eben erst vom Heckerbart war befreit worden. — Vielleicht wurde dadurch der Stadtdirektor B., der den Eid entgegenzunehmen hatte, veranlaßt, folgende Worte an die Versammelten zu richten:

„Ich habe Sie, meine Herren! aufmerksam gemacht auf die strafrechtlichen Folgen eines Meineides und erlaube mir nun einige Worte beizufügen. — Ich wende mich besonders an Sie, meine Herren vom Schulsach. Ich muß Ihnen das Zeugnis geben, daß Sie gründlich gewühlt, und Nichts, gar Nichts versäumt haben, um den Boden zu untergraben, auf dem wir stehen. Sie haben in dieser Beziehung keinen Eifer und keine Mühe gespart! Die Früchte hievon liegen offen zu Tage. Das Geschlecht, welches Sie herangebildet haben, ist gründlich verderbt, das gegenwärtige Geschlecht liegt trost- und hoffnungslos fast unheilbar, darnieder. Es hat alles Gefühl für das Recht und gegen das Unrecht, es hat alle Liebe zu seiner verordneten Obrigkeit, es hat allen Sinn für göttliche und menschliche Ordnung, es hat alle Anhänglichkeit an die Kirche und an den Glauben der Väter verloren, und wir haben keine Aussicht, daß es besser werde! Das ist zum großen Theile Ihr Werk, weil Sie die Schulen zu Werkstätten der Wählererei gemacht haben, weil Sie, statt die Ihnen anvertrauten Schüler zu Christen und gehorsamen Staatsbürgern, vielmehr zu Revolutionären, zu unglücklichen Menschen erzogen und dresirt haben, die mit Gott und Seiner Ordnung unzufrieden und zerfallen sind. Dennoch ist Ihnen das

künftige Geschlecht noch anvertraut! Ist noch ein Funken von christlichem Gefühl in Ihnen, so können Sie nicht auch diese Kinder zu Grund richten, können Sie sie nicht zu Zöglingen der Wählererei bilden, nachdem Ihre bisherigen Bestrebungen unser armes Vaterland und Volk an den Rand des Untergangs gebracht haben! Und wenn dennoch Wählerereigelüste Ihnen wieder beikommen sollten, so denken Sie an den Eid, den Sie heute geschworen und an den Gott, zu dem Sie so eben Ihre Hände emporgehoben haben, mit dem Gelöbniß, treue Unterthanen unseres Großherzogs seyn zu wollen. Leben Sie wohl.“



Berichterstattung über die Verhandlungen in Ulm. Rechnungsabhör. Aufnahme neuer Mitglieder.

Winnenden. Naturalienpreise vom 31. Jan. 1850.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittlere.		Niederste	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	8	48	8	24	8	—
„ Roggen . . .	6	40	6	8	5	36
„ Dinkel . . .	4	10	3	51	3	15
„ Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	5	20	4	56	4	32
„ Haber . . .	3	36	3	29	3	24
1 Simri Weizen . . .	1	—	—	56	—	54
„ Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	50	—	48	—	45
„ Erbsen . . .	1	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	1	12	1	6	1	—
„ Wicken . . .	—	36	—	32	—	28
„ Welschkorn . . .	—	46	—	42	—	38
„ Ackerbohnen . . .	—	44	—	40	—	36

Hall. Naturalienpreise vom 2. Februar 1850.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittlere.		Niederste	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	9	36	9	3	8	40
„ Roggen . . .	5	52	5	40	5	28
„ Gemischt . . .	7	52	6	34	5	52
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Seite berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamtsbezirk Bachnang auch über mehrere benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsheim etc.

Der Murrthal - Bote,

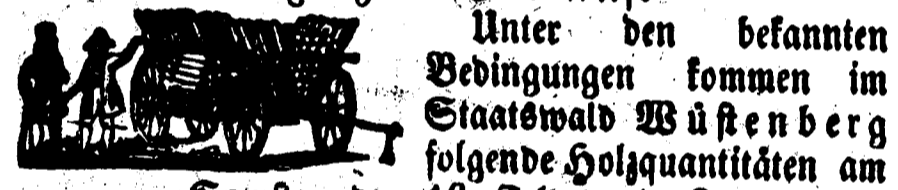
zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^o. 12. Freitag den 8. Februar 1850.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Forsamt Reichenberg. Revier Weiffach. Holz = Verkauf.



Unter den bekannten Bedingungen kommen im Staatswald Wüstenberg folgende Holzquantitäten am Samstag den 16. Februar d. J. zum öffentlichen Verkauf:

- 1 Buchen-Stamm von 8' Länge und 18" mittlerem Durchmesser,
- 3 3/8 Klafter eichene Kuchholz- und
- 19 " dto. Brennholz-Scheiter,
- 4 1/2 " dto. Prügel,
- 29 3/4 " buchene Scheiter,
- 5 " dto. Prügel,

ferner: 575 Stück eichene und 1475 " buchene Wellen.

Die Zusammenkunft findet an genanntem Tage Vormittags 9 Uhr im Schlage selbst bei Oberbrüden Statt.

Für rechtzeitige Bekanntmachung dieses, wollen die Schultheißenämter Sorge tragen. Reichenberg, den 4. Februar 1850.

R. Forsamt.

Bachnang. [Bekanntmachung eines R. Manifestes.]

Nächsten Sonntag den 10. Febr. 1850, Vormittags nach dem Gottesdienst, wird das R. Manifest vom 26. Dezember 1849 aus Anlaß der Auflösung der Ständerversammlung höherem Auftrage zu Folge auf dem Rathhaus bekannt gemacht werden, wozu sämtliche Einwohner eingeladen werden. Den 7. Februar 1850.

Stadtschultheißenamt. Sch mü cke.

H a l l.

Verlegung des Fasten - Marks.

Wegen der am 19. Februar d. J. vorzunehmenden Wahl des Abgeordneten zum Landtag wird der hiesige

Fasten-Markt

von diesem Tag auf

Mittwoch den 20.,
Donnerstag den 21. und
Freitag den 22. Februar
verlegt, was dem Handel treibenden Publikum hiemit zur Kenntniß gebracht wird.

Den 28. Januar 1850.

Gemeinderath.
Stadtschultheiß Hager.

Steinheim an der Murr, D. A. Marbach.

Markt = Verlegung.

Der Vieh- und Krämermarkt konnte an Lichtmess d. J. wegen ungünstiger Witterung nicht abgehalten werden und wurde deshalb

auf den 14. Februar 1850

verlegt. Den Tag zuvor findet der Holzmarkt Statt und wird zu zahlreichem Besuche eingeladen. Die Herren Ortsvorsteher werden gebeten, die